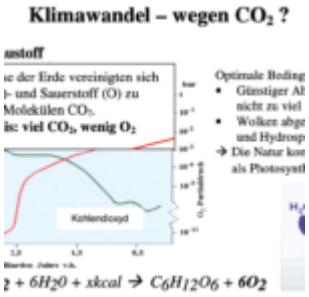
Klimawandel – Fakten beweisen: keine Erd-Erwärmung infolge CO2–Emissionen



Die offizielle Klimapolitik hat das Ziel ‚unsere' CO_2-Emissionen zu begrenzen, um dadurch eine weitere Erderwärmung zu vermeiden, denn CO_2 soll angeblich den Treibhauseffekt verstärken. Das Modell vom anthropogen verursachten Klimawandel beruht auf Klimasimulationen. Beweise fehlen, die Fakten widerlegen das Modell.

Das IPPC hat schon früh betont, dass Voraussagen zum Klima nicht möglich sind, denn es ist ein chaotisches nichtlineares System mit sehr vielen Einflussfaktoren. Inzwischen hat die reale Entwicklung die Richtigkeit dieser IPCC-Beurteilung bestätigt: die Voraussagen haben sich nicht erfüllt – ein unbezweifelbarer Beweis wurde nicht erbracht. Das Gegenteil hat statt gefunden: Erwärmungen vor CO_2-Emissionen, Abkühlungen trotz CO_2-Emissionen. Die Klimapolitik wurde trotzdem nicht geändert. Die wesentlichen Fakten und Folgerungen werden deshalb hier noch mal zusammengefasst und in den Anlagen 1 EW VHS Bever CO2 Anl 1 2019 C und 2 EW VHS Bever CO2 Anl 2 2019 Cillustriert.

Zusammenfassung der Fakten und Folgerungen

- Während das regierungsamtlich verordnete Modell vom anthropogen verursachten Klimawandel allgemein *geglaubt* wird und als Richtlinie für Regierungsbeschlüsse gilt, beweisen die Fakten das Gegenteil – die periodischen Strahlungszyklen und Änderungen der Bahnparameter verursa-chen ständig Klimawechsel.
- Änderungen von einigen Zehntel Grad sind übliche Temperaturschwankungen aber noch kein
- Die Messungen zeigen,
- dass es Warmzeiten vor ‚unseren' CO2-Emissionen gab und Abkühlungen trotz dieser Emissionen, die sogar länger andauerten als die Warmphasen.
- Während des Mittelalterlichen Klimaoptimums gab es noch kein industrielles CO_2, aber Ackerbau in Grönland, Weinanbau in England, Veilchen zu Weihnachten und Kirschen im März.
- Die Ursache kommt vor der Wirkung: In allen Hochgebirgen begann die Gletscherschmelze mit der Rückerwärmung nach der Kleinen Eiszeit um 1860, also 80 Jahre vor Beginn der industriellen CO2-Emissionen.
- Die Temperaturganglinien zeigen schnellere und stärkere Änderungen in vorindustrieller Zeit, also vor ‚unseren' CO_2-Emissionen.
- Kürzlich gefällte Bäume zeigen für die letzten Jahrzehnte engere Jahresringe, also kühleres Klima, als für die vorhergehenden.

- Für die Analyse von mittel- und langfristigen Änderungen sindLangzeit-Messwerte erforderlich. Sie werden im Internet angeboten, z.B. in de. Ihre Daten von 82 Stationen wurden ausgewertet und deren Ganglinien hergestellt. Anlage 1 zeigt auf Seite 2 exemplarisch die Ganglinien der sieben ältesten Datensätze. Man erkennt kurzfristige und örtlich begrenzte Temperaturänderungen. Wirkliche Klimawandel, die in mehreren Ganglinien an gleichzeitigen Erwärmungen oder Abkühlungen zu erkennen wären, wurden nicht registriert.
- Wie in Anlage 2 aus [4)] zitiert , betrug der CO_2-Anteil vor dem Beginn unserer industrie-bedingten CO_2-Emissionen ca. 0,028%. Gegenwärtig beträgt er – emissionsbedingt – ca. 0,04%, ist also um 0,012% gestiegen. Dieser Anstieg hat die Temperatur um 0,2°C erhöht, was praktisch bedeutungslos ist. Weiterhin gilt die Feststellung aus Frankes Lexikon der Physik von 1959: *„CO_2 ist als Klimagas bedeutungslos“*
- Der von den Menschen erzeugte Anteil am Naturkreislauf des CO_2 ist minimal. Er ist kleiner als die Menge der Entgasungen aus Vulkanen und Förderschloten am Meeresboden, die zeitlich und örtlich wechseln. Auch diese Wechsel sind eine irdische Normalität – und nicht durch den Menschen beeinflussbar. Beispiel: der Ätna liefert z.Zt. jährlich ca. 13 Millionen Tonnen. Wie lange das schon geschieht und wie lange das noch andauern wird, ist unbekannt.
- Diese Wechsel wirken sich auch auf das Klima aus.Genaue Berechnungen der Auswirkungen sind wegen der ständigen Veränderungen nicht möglich.
- CO_2 ist mittels Photosynthese der Grundbaustein der Nahrungsmittel – ohne CO_2 kein Leben! Steigender CO_2-Gehalt sollte begrüßt werden, denn er ergibt reichere Ernten, die für die wachsende Erdbevölkerung benötigt werden! Mit einem gegenwärtigen CO_2-Anteil an der Atmosphäre von ca. 0,04% ist die Erde nicht mehr allzu weit entfernt von dem für das Weiterleben unserer Biosphäre benötigten Anteil von ca. 0,015% Wir nähern uns also der Existenzgrenze. Damit die Biosphäre erhalten bleibt, brauchen wir mehr CO_2, nicht weniger.

Zum Schluss: Warum sollte die Biosphäre leiden wenn – diesmal – wir den CO_2-Gehalt der Atmosphäre vergrößern, beispielsweise durch unsere Emissionen? Beispiele aus der Erd-geschichte zeigen, dass die Biosphäre auch solche Änderungen verkraften würde. Wie die Grafik in Anlage 2 zeigt, war der CO_2-Gehalt der Atmosphäre fast immer sehr viel größer als heute, z.B. betrug er vor 500 Mill. Jahren 18% und vor 100 Mill. noch 4%. Beide haben der Biosphäre genutzt: z.B. lieferten ihre Urwälder das Holz aus dem dann unsere Kohle entstand. Umgekehrt haben hohe CO_2-Gehalte auch Eiszeiten nicht verhindert. Trotz größerer CO2-Gehalte reichten in früheren Eiszeiten die Gletscher der Arktis auch bis in den heutigen Mittelmeer-Raum. Wirkliche Klimawandel werden durch Änderungen der Bahnparameter und der Strahlungszyklen verursacht und beide agieren unabhängig wie Vulkane und Erdbeben.

5) *J. F. Eichner, E. Koscielny-Bunde, A. Bunde, S. Havlin and H.-J. Schellnhuber:Power-law persistence and trends in the atmosphere: A detailed study of long temperature records*

*PHYSICAL REVIEW E **68**, 046133 ~2003!*

Die Klima- und CO2-Geschichte der Erde ist 4,5 Mrd. Jahre alt, und wer die Entwicklung des Klimas auf der Grundlage der Daten von nur 130 Jahren beurteilt, ist ahnungslos oder handelt zweckbestimmt. Alte Wetterberichte, die 994 beginnen, verzeichnen für das Mittelalter besonders viele sehr heiße Jahre. Einige Beispiele (aus *Das schöne Allgäu*, Heft 4, 2007):

◆ *1185 – Der Winter war mild, das Getreide war im Mai und der Wein im August reif.*

◆ *1186 – Im Januar blühten die Gärten, im Februar trugen die Apfelbäume Früchte.*

◆ *1229 – Der Winter war mild. Zu Weihnachten blühten die Veilchen*

◆ *1241 – Im März wurden bereits Kirschen feilgeboten.*